

München Herkules 8.4.2011

## GEOTHERMIE

# Auf die Temperatur kommt es an

Die Zukunft der Würmtaler Wärme- und Energieversorgung könnte in der Geothermie liegen, sicher ist dies jedoch nicht. Denn erst muss sich erweisen, ob die erforderlichen Bedingungen für eine wirtschaftliche Nutzung der Erdwärme erfüllt sind. Mit Gewissheit lässt sich dies erst nach einer Probebohrung sagen.

VON ULRICH LOBINGER

**Würmtal** – Diese soll noch heuer zwischen Martinsried und Planegg stattfinden (wir berichteten). Studien besagen, dass sich in riesigen Becken gut 3000 Meter unter dem Würmtal heißes Wasser befindet. Die Kraillinger Firma Trinkl will dieses heiße Wasser zu Tage fördern und damit Geld verdienen. Die Kardinalfrage ist, welche Temperatur das Wasser hat

und wie hoch die Schüttung ist (das aus der Quelle austretende Wasservolumen in einer bestimmten Zeit). Erst wenn beide Werte feststehen, fällt die Entscheidung, ob sich über eine Wärmeversorgung hinaus die Stromproduktion lohnt. Dafür sollte die Wassertemperatur mindestens 100 Grad betragen. Je höher

die Gradzahl, desto rentabler ist die Anlage. Prognosen sagen, dass ein Wert über 100 Grad zu erwarten ist.

Inzwischen gibt es so genannte Kalina-Stromerzeugungsanlagen. Diese hochinnovative Technologie ist vor allem bei niedrigen Thermalwassertemperaturen vorteilhaft, da eine Stromgewinnung

bereits ab 90 bis 100 °C möglich ist. Im rund 15 Kilometer entfernten Unterhaching, wo die bayerweit größte Geothermieanlage mit Kalina-Technik steht, wird aus einer Tiefe von 3350 Metern Wasser mit einer Temperatur von 122 °C gefördert – dies gibt auch für das Würmtaler Projekt Anlass zur Hoffnung.

Die Unterhachinger Stromerzeugungsanlage kann bis zu 10 000 Haushalte mit Energie versorgen, hinzu wird über Leitungen Wärme geliefert. Ob die Würmtal-Gemeinden – wie in Unterhaching geschehen – ein Leitungsnetz aufbauen, um das warme Wasser an Haushalte, Firmen und eigene Liegenschaften zu lie-

fern, hängt vom Preis ab. Die Firma Trinkl hat kein Interesse, ein eigenes Netz aufzubauen. Sie will lediglich das Wasser an die Gemeinden verkaufen. „Ob Planegg darauf eingeht, hängt davon ab, wieviel der Kubikmeter Heißwasser kosten soll“, sagt Planeggs Umweltbeauftragter Richard Richter.

Sollten sich die Gemeinden mit Trinkl einigen und mit dem Netzaufbau beginnen, bzw. wie im Falle Gräfelfings fortsetzen, muss ein mit fossilen Brennstoffen betriebenes Redundanzheizkraftwerk gebaut werden, welches die Spitzenlast abdecken würde. Geothermie würde lediglich die Grundlast des Wärmebedarfs abdecken. An besonders kalten Tagen im Winter mit einem erhöhten Wärmebedarf würde dann das Redundanzheizkraftwerk zugeschaltet. Wo das Kraftwerk gebaut werden könnte, ist noch offen. Bürgerproteste dürften jedenfalls vorprogrammiert sein.

## Gemeinde Neuried will bei Erdwärme nicht abseits stehen

Auch die Gemeinde Neuried hofft, von der Geothermie zu profitieren. Die **Fraktion der Unabhängigen** will das Thema im Gemeinderat erörtern und hat einen entsprechenden Antrag gestellt. Den Vorstoß dazu machte Ulrike Faulhaber-Hobelsberger in der jüngsten Sitzung. Sollten Planegg und Gräfelfing ihre Wärmeversorgung über das heiße Erdwasser decken, möchte Neuried nicht abseits stehen. Höchste Zeit also in den Augen der Neurieder, sich mit den anderen Würmtalkommunen kurzzuschließen. Die Forderung der Gemeinderatsfraktion kam jetzt ganz aktuell auf den Tisch, neu ist sie aber nicht. Bereits Anfang 2009 beantragten Faulha-

ber-Hobelsberger und Christoph Berk Müller, damals noch im Namen der Grünen/Unabhängigen Neuried, Kontakt mit den Nachbargemeinden aufzunehmen. Man wollte eine spätere Zusammenarbeit bei der Erschließung von Erdwärme ins Auge fassen, wobei man auch an ein gemeinsames Wärmeversorgungsnetz dachte. „Wir haben den Antrag dann zurück stellen lassen“, erklärte Faulhaber-Hobelsberger, „weil keine **greifbaren Ergebnisse** über die Effizienz von Geothermie an dieser Stelle vorlagen. Aber jetzt will Trinkl die Bohrungen aufnehmen.“ Für die Unabhängigen ist mit dem Verfahren die nachhaltige Versorgung durch er-

neuerbare Energie garantiert. Zudem sei mit günstigen **finanziellen Konditionen** zu rechnen, weil die Kosten von der Preisentwicklung bei Öl und Gas abgekoppelt seien. Bislang nutzt die Gemeinde Neuried teils das Gas der Stadtwerke München, teils Erdöl. Einzelne Haushalte decken ihren Wärmebedarf auch mit einem Mini-Blockheizkraftwerk oder per Wärmepumpe. „Gerade im Haderner Winkel zum Beispiel besteht ein enormer Wärmebedarf“, sagte Faulhaber-Hobelsberger. „In die über 500 Haushalte in diesem Ortsteil, aber auch in die Schule oder das neue Rathaus könnte man dann eine entsprechende Fernwärmeleitung legen lassen.“